



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Mainz bis Koblenz

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1925

Pagerie und Dikasterialgebäude

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51561)

Belagerung durch die Franzosen in den Jahren 1794—1799 arg heimgesucht und von 1818 ab für die Anlage der preußischen Festung Ehrenbreitstein leider beseitigt wurde. Der Ausgang des 17. Jahrhunderts und das 18. hatten ein ganz neues Ehrenbreitstein geschaffen; aber davon wissen am Rheinufer heute nur noch zu erzählen die Pagerie, das Dikasterialgebäude und der Marstall.

Die Pagerie ist das Werk des Johann Christoph Sebastiani und wurde nach der Inschrifttafel 1692 vollendet (Bild S. 191). Früher schmückte sein Dach eine Kuppel. Das breite Portal des Untergeschosses sollte in den neuangelegten Aufgang zum Ehrenbreitstein führen. Die Felsen ließen dem Bau wenig Platz. Aber Sebastiani entwickelte mit großem Geschick die sich anpassen müssende, im Winkel gebrochene Anlage. Links zogen sich einst Gärten zum kurfürstlichen Schloß, rechts zum Dikasterialgebäude.

Als das Dikasterialgebäude erstand (Bild S. 193), saß auf Triers kurfürstlichem Stuhle Franz Georg (1729—1756) aus dem gräflichen Hause Schönborn. Unter ihm erlebt Ehrenbreitstein bauliche Glanztage. Nur am Anfange unserer Rheinreise, in Mainz, haben wir ähnliche Äußerungen erlebt. Aber auch sie sind mit dem Namen Schönborn verbunden (s. S. 12 und 17). Damals regierte über das Kurfürstentum Mainz Franz Lothar (1695—1729), Franz Georgs Onkel, der 1693 bereits Fürstbischof von Bamberg war. Johann Philipp von Schönborn war seit 1642 Fürstbischof von Würzburg, seit 1647 Kurfürst von Mainz, seit 1663 dazu noch Fürstbischof von Worms († 1673). Von den sieben Brüdern Franz Georgs war Johann Philipp Franz Fürstbischof von Würzburg (1719—1724), Franz Karl Fürstbischof von Bamberg und Würzburg (1729—1764), Damian Hugo seit 1719 Fürst-



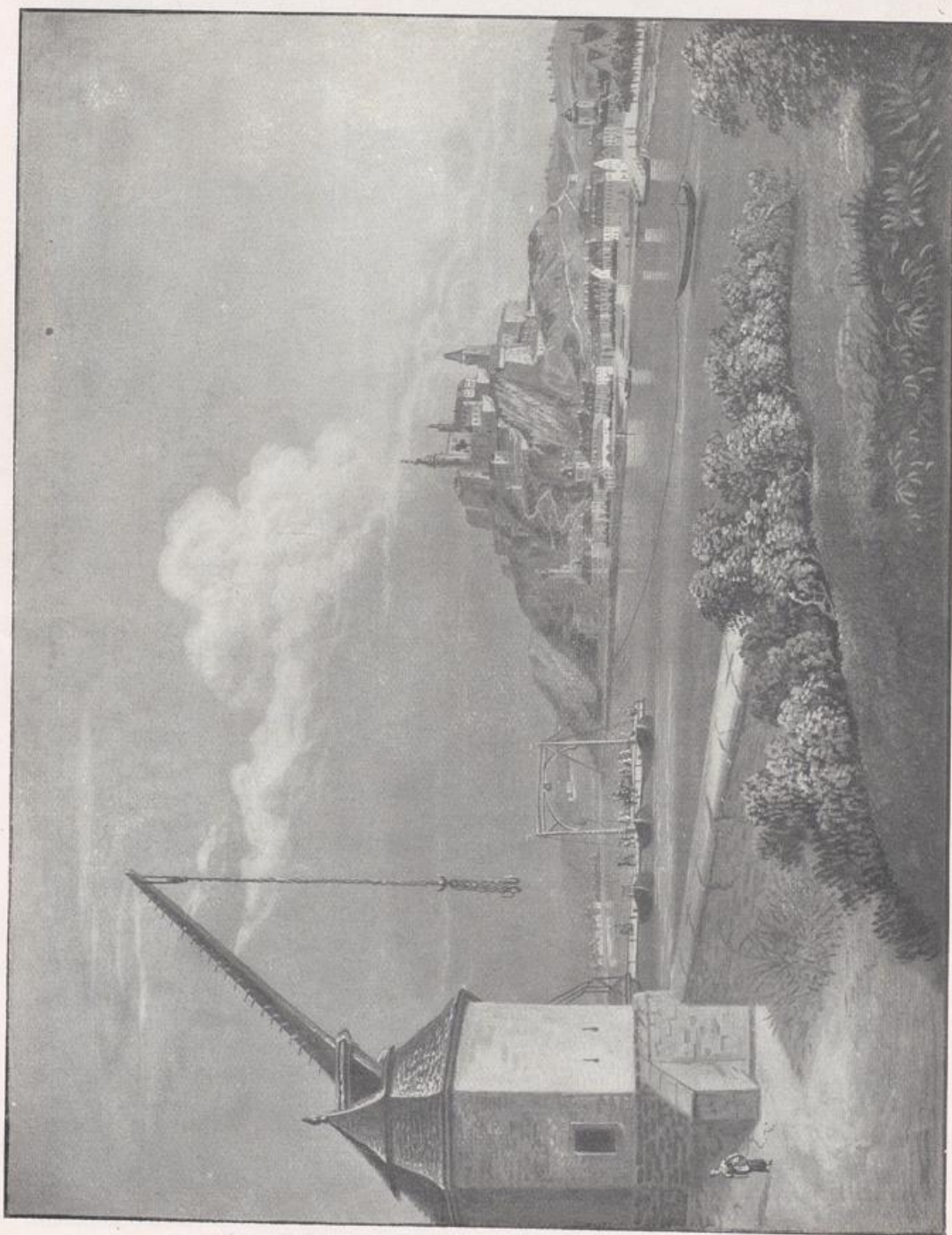
Ehrenbreitstein.

Nach Merians Topogr. 1646. Am Ufer ehemaliges Schloß des Kurfürsten Philipp Christoph von Trier (1623—1652). Von den Franzosen zerstört 1794—1799.

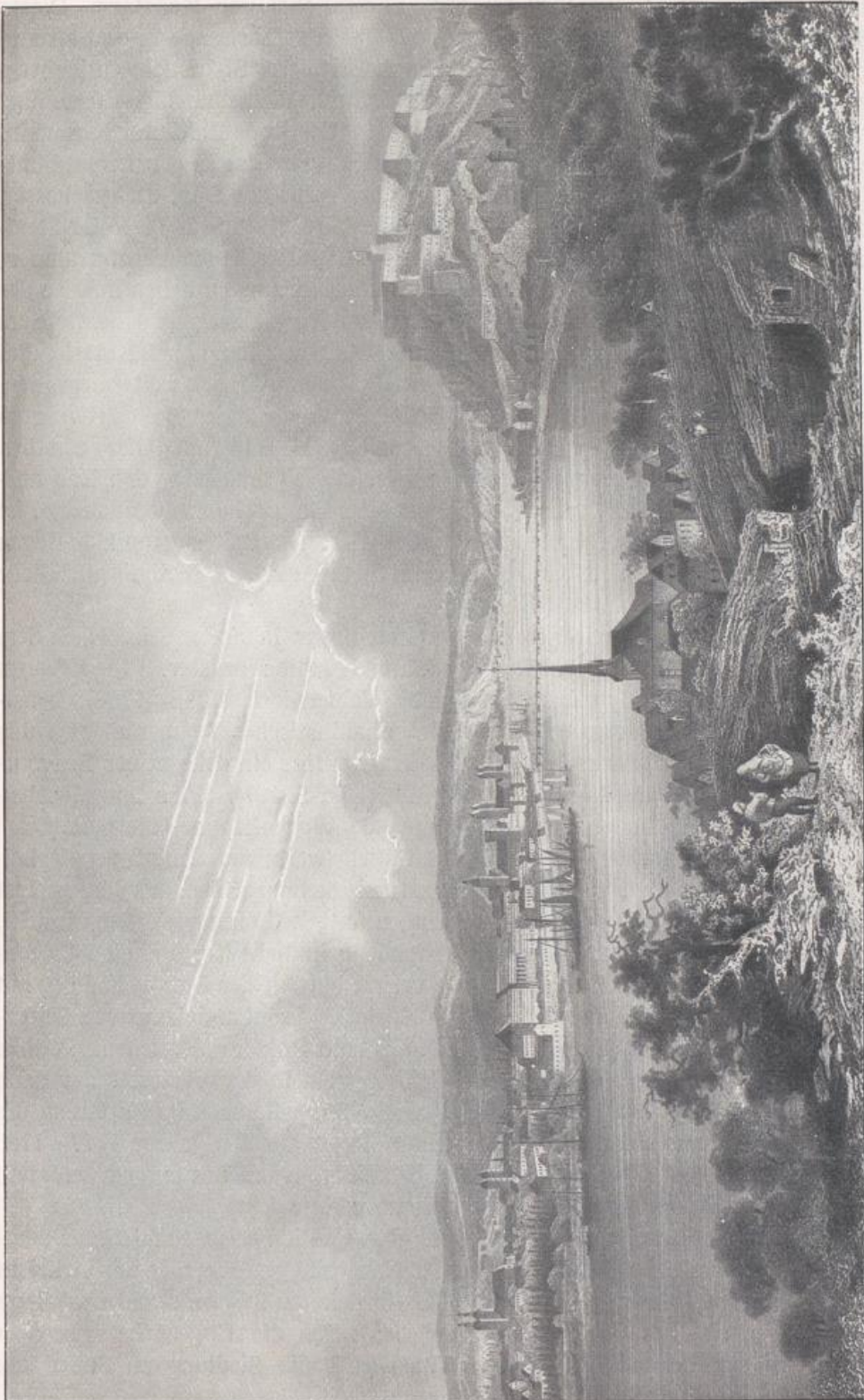


Ehrenbreitstein.

Der Mittelrisalit des Dikasterialbaues. 1747. Architekt: Johann Balthasar Neumann.



Ehrenbreitstein.
Ende 18. Jahrh.



Koblenz-Ehrenbreitstein.
Die Feste Ehrenbreitstein seit 1828.

bischof von Speier und von 1740 bis 1743 Fürstbischof von Konstanz. Dieses Schönbornsche Haus war das baulustigste des ganzen Jahrhunderts und streute durch seine kirchlichen Fürsten über Würzburg, Bamberg, Steinbach, Gutenberg, Werneck, Oberzell, Seehof, Pommersfelden, Bruchsal, Vierzehnheiligen usw. eine unerhörte Schönheit aus. Ihr Hauptbaumeister war der große Balthasar Neumann. Er wurde auch von Franz Georg von Trier nach Ehrenbreitstein gerufen und entwarf ihm hier das Dikasterialgebäude. 25 Achsen zählt der Bau, dreigeschossig, mit zwei Eckrisaliten und einem schmälere in der Mitte (Bild S. 193). Roter Sandstein und reiche architektonische Gliederung der Pilaster, Profile und Fensterrahmen, dazu der üppige Giebel mit seinem bewegten Bildhauerschmuck heben ihn aus der Fassade hervor. Eine solche kraftvolle Sinnlichkeit trug eine ganz neue Note an den Rhein, die von Ehrenbreitstein aus befruchtend ausstrahlend nach Kurtrier und Kurköln wirkte. Wir werden Neumann auf unserer Rheinreise noch weiter begegnen. Aber leider hat die Eisenbahn, die dem Dikasterialgebäude die Gärten zum Rhein genommen hat, sein ehemaliges imposantes Bild am Ufer zerstört. Das später erst neuangebrachte Balkongitter ist viel zu mager für den Bau ausgefallen. Auch dadurch, daß man die Arkaden des Erdgeschosses vermauerte, ist die Wirkung des Bauwerks sehr beeinträchtigt worden. Das Spiel der dunklen Bogen war dem aufsteigenden Mittelbau mit seinem Giebel der beabsichtigte glückliche Unterbau.

Neumanns Hauptmitarbeiter in Ehrenbreitstein war Johannes Seiz. Nach dem Heimgange des Meisters 1753 wurde er der führende Hofbaumeister. Franz Georgs Nachfolger, Johann Philipp aus dem Hause Waldersdorff (1756—1768), kunst- und baulustig wie sein Vorgänger, ließ Seiz' phantastisches Temperament ruhig losschießen, als er ihm in dem Portal des Marstalles ein dekoratives Bravourstück schuf, überschäumend in der Formenfülle (Bild S. 197). „Aus dem Muschelwerk französischer Künstler wurden schäumende Wogenkämme, die gerade am Überschlagen zu sein schienen, so daß das Muschelwerk, am Schluß seiner Leistungsfähigkeit angelangt, in das Element zurückzukehren schien, aus dem es einst die Kunst französischer Ornamentisten gezogen hatte“ (Lohmeyer). Ist es nicht, als wenn aus dem Park des Schlosses zu Veitshöchheim bei Würzburg sich Gartenplastiken auf das Dach zu Ehrenbreitstein verirrt hätten, der Pferdebandiger mit dem vermuschelten Sockel und die mit dem Kurhut bekrönten dekorativen Seitenteile? Aber das bedeutete auch das Ende des dem Rokoko Möglichen. Drüben auf dem andern Ufer in Koblenz steht dicht am Rhein der Vertreter der dann folgenden neuen Stilrichtung, straff, feierlich die Tempelfassade im Mittelbau des kurfürstlichen Schlosses der Meister Ixnard und Peyre aus den Jahren 1777—1786 (Bild S. 198). Die Kühle des eindringenden Klassizismus hat das ausgelassene und doch so liebenswürdig heitere Spiel des Rokoko verscheucht.

„Bis Koblenz schwammen wir ruhig hinunter, und ich erinnere mich nur deutlich, daß ich am Ende der Fahrt das schönste Naturbild gesehen, was mir vielleicht zu Augen gekommen. Als wir gegen die Moselbrücke zu fahren, stand uns dieses schwarze, mächtige Bauwerk kräftig entgegen; durch die Bogenöffnungen aber schauten die stattlichen Gebäude des Thals (d. i. die Siedlung zu Füßen des